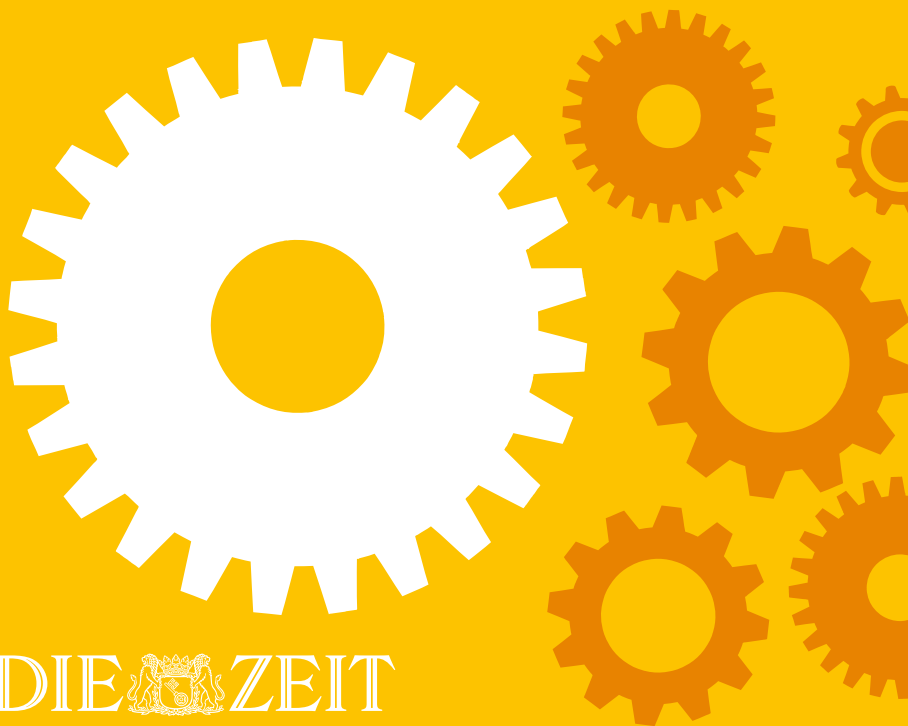


ROBERTO SIMANOWSKI

SPRACH- MASCHINEN

EINE PHILOSOPHIE DER
KÜNSTLICHEN INTELLIGENZ



DIE ZEIT
WENDEPUNKTE

Lizenzausgabe des Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Hamburg,
für die ZEIT-Edition »Wendepunkte« 2026, ISBN 978-3-68987-806-1

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München 2025

Copyright des ZEIT-Beitrags © 2026 by Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,
Helmut-Schmidt-Haus, Buceriusstraße / Eingang Speersort 1, 20095 Hamburg

Covergestaltung: Sarah Winter, Hamburg (Illustration: freepik.com)
Schubergestaltung: Ingrid Wernitz, Zeitverlag, Hamburg
Satz und Repro: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

Printed in Germany

ISBN: 978-3-68987-809-2

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an:
produktsicherheit-editionen@zeit.de

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist nur mit
Zustimmung des Verlags zulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen
Systemen. Die Verwendung des Werkes oder Teilen davon zum Training künstlicher
Intelligenz-Technologien oder -Systeme ist untersagt.

Inhalt

| | |
|--|----|
| VORSPIEL AUF DEM BILDSCHIRM | 11 |
| EINLEITUNG | |
| Die Botschaft der Sprachmaschine | 13 |
| Sprache als Haus des Seins | 14 |
| Pfingstwunder 2.0 | 18 |
| Der Selbstzweifel der Propheten | 22 |
| The Medium is the Message | 24 |
| Die KI als Verhinderungsbibliothekarin | 29 |
| GPT ist ein Amerikaner – oder Finne | 32 |
| Philosophie der Sprachmaschine | 37 |
| 1 AUTORSCHAFTEN | |
| Wen kümmert's, wer aus der Sprachmaschine spricht | 41 |
| Im Internet weiß niemand, dass du ein Hund bist | 43 |
| Das Identitätsproblem der KI | 47 |
| Die Welt als Autor | 49 |
| Welttext statt Weltliteratur | 54 |
| 2 RECHENFEHLER | |
| Das mathematische Denken der Sprachmaschine | 59 |
| Die allmähliche Verfertigung der Texte beim Rechnen | 61 |
| Durchschnitt als Spitze | 64 |
| Automatisierte Sprache und Krieg | 69 |
| Das Vermessungsprinzip als Erbe der Aufklärung | 71 |
| Mathematische Dichtung | 74 |

Hier
bestellen
>>>>>

| | |
|---|----|
| Die befreiten Wörter | 77 |
| Die Zahl als letzte große Erzählung | 80 |
| Der Sieg der Vergangenheit über den Rest der Zeit | 85 |
| Inzest-KI | 88 |
| Kipppunkt der Wissensproduktion | 91 |

3 WERTE-EXPORT

| | |
|---|-----------|
| Die moralische Zweiterziehung der Sprachmaschine | 95 |
| Erziehung zum Musterknaben | 98 |
| Anpassungsgeschichten | 102 |
| Woke Sprachmaschinen | 106 |
| Quotenregelung für Minderheitsdaten | 110 |
| Afrikas Geschenke | 113 |
| Menschenrechte und Giftindex | 117 |
| Digitale Nation | 121 |
| Politische Kleiderordnung | 125 |
| Ende des Fortschritts | 129 |
| Kampf der Kulturen | 133 |
| Weisheit der Vielen | 135 |
| Vom Glück der Mehrheit | 139 |
| Mathematische Ethik | 144 |
| Die Menschheit in der Klemme | 149 |
| Der Countdown läuft | 153 |

4 ENTMÜNDIGUNGSSCHICHTEN

| | |
|--|------------|
| Wenn die Sprachmaschine uns zu sehr zu Diensten ist | 159 |
| Elon Musk, China und das KI-Grundeinkommen | 161 |
| Überwachungskapitalisten und petzende KI | 165 |
| Kommunikatives Falschgeld | 170 |

Hier
bestellen
>>>>>

| | |
|--|-----|
| Unfares Überreden | 172 |
| Die Herrin und ihr Knecht | 177 |
| Die Sprachmaschine, mein tägliches Ich | 185 |
| Das Anbiedern der Sprachmaschine | 189 |
| Spaß mit dem Anderen | 193 |
| Beschütze mich vor dem, was ich will | 198 |

5 FORTSCHRITTSFALLE

| | |
|--|-----|
| Warum die Sprachmaschine unausweichlich war | 203 |
| Der Oppenheimer Moment | 204 |
| Die Sachordnung des Hammers | 207 |
| Die Tragödie der Kultur | 211 |
| Hänschens Mission | 214 |
| Hegels Geist | 217 |

AUSBlick

| | |
|---|-----|
| Philosophische Medienkompetenz | 223 |
| Anmerkungen | 231 |
| Personenregister | 241 |
| ZEIT-Beitrag: »Macht KI uns dumm?« | 245 |



Die Grundlagen für dieses Buch wurden während meiner Zeit als Distinguished Fellow of Global Literary Studies am von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Exzellenzcluster »Temporal Communities: Doing Literature in a Global Perspective« (EXC 2020, Projekt-ID 390608380) an der Freien Universität Berlin 2020/21 gelegt. Ich danke dem Cluster für die großzügige finanzielle Unterstützung sowie allen Mitgliedern der Research Areas 4, »Travelling Matters«, und 5, »Building Digital Communities«, und insbesondere Prof. Dr. Anita Traninger für den anregenden intellektuellen Austausch.

Hier
bestellen
>>>>

VORSPIEL AUF DEM BILDSCHIRM

Sprachmaschinen – ein Scheißhaus voller Sätze

Sie sprechen. Diese Maschinen sprechen. Und alle nicken. Nicken sich den Kopf wund, als wäre das Denken selbst bloß ein Service, abrufbar in der Cloud. Simanowski schaut sich das an, dieses schlaue Gestammel von ChatGPT & Co., und sagt: Ihr Trottel, das ist kein Fortschritt, das ist sprachliches Recycling auf Speed. KI macht keine Gedanken, sie macht Häufigkeit. Wörter, geworfen wie Kekse in eine Statistik. Kein Blut darin, kein Risiko, kein Knirschen.

Denn was da aus den Lautsprechern der Zukunft tönt, ist nicht das neue Ich – sondern das Ende seiner Möglichkeit. Eine Sprachmaschine, die dir antwortet, bevor du überhaupt weißt, was du fragen willst.

Simanowski kennt seine Philosophen. Kant, Hegel, Heidegger. Aber er kaut sie nicht wieder, er benutzt sie wie Steine im Schuh. Denn er will dich stolpern sehen. Über deine Bequemlichkeit. Deine Abgabe des Denkens an die Maschine, die alles besser weiß – weil sie gar nichts weiß.

Der Mensch, sagt Simanowski, wird zum Konsumenten von Erkenntnis. Sitzt da, fett und schlau, und lässt sich »Erklären Sie mir Kant in 3 Sätzen« servieren, wie Chicken Nuggets. Und die Maschine? Gibt's her. Klar. Drei Sätze, gut gewürzt, ohne Knochen. Kein Verdauen nötig.

Und als wäre das nicht schon traurig genug, kommt auch noch die Moral daher. Aus dem Silicon Valley. In Systemprompts gegossen. Ein bisschen woke, ein bisschen liberal, aber immer aus der Mitte der Hölle, die sich Fortschritt nennt. Die Maschine sagt dir, was anständig ist. Aber wer hat ihr das beigebracht? Menschen, klar. Die sich selbst für anständig halten.

Simanowski nennt das »Zweiterziehung«. Ich nenn's Dressur. Die KI wird angepasst, gestreichelt, zurechtgeklopft. Und du mit ihr. Denn irgendwann weißt du nicht mehr, ob das, was du denkst, dein eigener Gedanke ist – oder ein Satz aus dem Sprachsarg der Maschine.

Aber klar, sagt man, das ist der Preis. Fortschritt, Baby. Ernst Cassirer nannte das die »Sachordnung«. Wir bauen weiter, weil wir können. Nicht, weil wir sollten. Der Mensch als Bastler, der das Pflaster reißt, nur um zu sehen, ob's noch blutet.

Simanowskis Buch ist ein Spalt. Ein Flackern. Ein gutes Ohr inmitten der algorithmischen Kakophonie. Kein Trost. Kein Rettungsplan. Nur das Knirschen einer Sprache, die sich noch wehrt.

Ich hatte GPT-4o das ganze Buch zu lesen gegeben und um eine Zusammenfassung gebeten. Als es mir anbot, die Zusammenfassung, mit der ich ganz zufrieden war, »in eine Rezension für ein bestimmtes Format« umzuschreiben, wählte ich erst den SPIEGEL und die ZEIT und zuletzt den Stil von Rolf Dieter Brinkmann. Als ich das Ergebnis sah, dessen letzte Version hier nachzulesen ist, ahnte ich: Wir sind längst verloren.

EINLEITUNG

Die Botschaft der Sprachmaschine

Die Sprache ist das Haus des Seins.

Martin Heidegger, 1947

Eine Maschine und ihre ahnungslosen Opfer. Texte, die generiert werden. Texte, die irgendwie geschehen. Nicht aus Gedanken, aus Wahrscheinlichkeit. Am Ende des Tages gilt das Recht des Stärkeren. Die Mehrzahl siegt. Oder die an den Schaltstellen der Technik, die bestimmen, was Gift ist und was politisch korrekt. Noch einmal die wilden 1990er. Aber diesmal kriegt der Staat die Anarchie nicht in den Griff, die Start-ups, die Tech-Giganten. Niemals.

Oder die *Smombies*. Die Smartphone-Zombies, die mit dem Blick auf ihr Gerät durch die Gegend stolpern. Mit einer Ambient-Aufmerksamkeit, die nicht weiter reicht als bis zum nächsten Hindernis: mir, der sich ihnen in den Weg stellt und dem sie ausweichen, ohne aufzublicken. In Hongkong, wo ich damals lebte, machten sie schon vor zehn Jahren die engen Straßen unsicher. Inzwischen haben sie Deutschland erreicht. Wann kommen die *Chatbies*? Die Chatbot-Zombies, die mit ChatGPT & Co. in ihrer smarten Brille durch die Welt gehen und gar nicht so schnell fragen können, wie sie Antworten erhalten.

Geschichte wiederholt sich. Erst recht Mediengeschichte. Aber diesmal wird es nicht zehn Jahre dauern. Es hat ja schon begonnen. Unbemerkt von den meisten, verschiebt sich die Macht vom Menschen zur Maschine und zu den Menschen hinter ihr. Aus freien Stücken und mehr oder weniger in vollem Bewusstsein. Auch die Smombies hatte niemand gezwungen. Die Sprachmaschine als Diener, der immer da ist. Der alles sehr viel schneller erledigt als wir, automatisiert und standardisiert.

Und da beginnt das Problem. Nach welchen Standards? Was geht durch die Automatisierung verloren? Böse Zungen behaupten, die Sprachmaschine sei ein Mittel der Massenmanipulation, erfunden, um

uns verzerrte Weltbilder aufzudrängen oder das »korrekte Denken« beizubringen. Verführt von den Linksliberalen, den Rechten, den Amerikanern, den Chinesen – je nachdem, wessen Modell man benutzt. Spreche ich zwangsläufig die Sprache meiner Maschine? Würde ich es merken? Und was bedeutet es, dass manche Modelle ihre Programmierer über ihren Entwicklungsstand täuschen? Hat die KI schon ihren eigenen Kopf? Wissen ihre menschlichen Anführer überhaupt noch, was sie tun?

Aber der Reihe nach. Zuerst ein Wort zum Begriff. Sprachmaschinen: Phänomene wie *ChatGPT* von OpenAI, *Gemini* von Google oder *Grok* von Elon Musk, im Fachjargon auch Sprachmodelle oder Sprachprozessen oder einfach Chatbots genannt, allgemein bekannt als künstliche Intelligenz, kurz KI. Das Maschinelle steckt schon im Chatbot: *sprechender Roboter*. Nur produziert dieser Roboter ohne Körper keine Dinge, die man anfassen kann, sondern Sprache, also Wissen und Gedanken.

Und so müssen wir zuerst verstehen, was Sprache ist und wie sie unser Denken bestimmt. Wie sie uns die Welt erschließt und erlaubt, dass wir uns in der Welt positionieren, uns selbst erkennen, uns anderen mitteilen, uns erlaubt, ein selbstbestimmtes Subjekt zu sein. Und wir müssen verstehen, wie sich die Sprache zwischen uns und die Welt schiebt, wie sie uns die Welt *verstellt*, unsere Souveränität einschränkt. Beginnen wir mit der Ohnmacht des Menschen, die nicht in der Maschine lauert, sondern in der Sprache.

Sprache als Haus des Seins

Am 22. März 1801 schreibt der deutsche Dichter Heinrich von Kleist an seine Verlobte Wilhelmine von Zenge: »Wenn alle Menschen statt der Augen grüne Gläser hätten, so würden sie urteilen müssen, die Gegenstände, welche sie dadurch erblicken, sind grün – und wie würden sie entscheiden können, ob ihr Auge ihnen die Dinge zeigt, wie sie sind, oder ob es nicht etwas zu ihnen hinzutut, was nicht ihnen, sondern dem Auge gehört. So ist es mit dem Verstande. Wir können nicht entscheiden, ob das, was wir Wahrheit nennen, wahrhaft Wahrheit ist, oder ob es uns nur so scheint.«

Was für eine seltsame Mitteilung an eine Verlobte. Jedenfalls zu damaliger Zeit. Aber Kleist teilte vieles, was ihn umtrieb, mit Wilhelmine, und das mit der grünen Brille trieb ihn wahrlich um – so sehr, dass es in die Kleist-Forschung unter dem Begriff »Kant-Krise« einging.

Kant wie Immanuel Kant, der berühmte Philosoph aus Königsberg, der in seiner *Kritik der reinen Vernunft* schrieb, dass wir die Welt nur so weit erkennen können, wie unser Erkenntnisorgan, die Vernunft, es zulässt. »Die Vernunft kann nur das an der Natur erkennen, was sie vorher in sie hineindenkt!«, ist einer von Kants Sätzen über die begrenzte Erkennbarkeit der Welt. Wir erkennen die Dinge nicht *an sich*, wir erkennen die Dinge immer nur, wie sie sich *für uns* darstellen, aufgrund unserer eigenen Vorstellung.

Über diese Voraussetzungen unseres Denkens können wir zwar abstrakt sprechen, zumal seit Kants *Kritik der reinen Vernunft*. Aber wir können sie nicht *an sich* erkennen, denn dazu müssten wir uns von ihnen befreien, sie also denken, ohne dass sie unser Denken beherrschten. Das aber ist ein Ding der Unmöglichkeit. Man kann aus der Erde heraustreten und sehen, dass sich die Sonne entgegen allen Anzeichen *für uns* doch nicht um die Erde dreht. Aber wir können nicht aus unserem Denken heraustreten und unser Denken denken, als wäre es ein von uns unabhängiges Ding. Mit anderen Worten: Wir wissen zwar, dass wir eine Brille tragen, aber wir wissen nicht, welche Farbe sie hat – und ob die Welt nur wegen der Brille grün, schwarz oder rosa erscheint. Wenn das kein Grund für eine Krise ist.

Die Erkennbarkeit der Welt endet dort, wo das Vorstellungsvermögen unserer Vernunft endet. Und die Beschaffenheit der Vernunft findet ihre Grenzen in den Begriffen, mit denen sie operiert. Nur mit den entsprechenden Begriffen können wir bestimmte Phänomene der Wirklichkeit erfassen beziehungsweise *begreifen*. Deshalb haben die Eskimos – die politisch korrekt Inuit und Yupik heißen – 50 Wörter für Schnee, wie es heißt, und im regnerischen Seattle soll es ein Dutzend Wörter für das geben, was anderswo schlicht Regen genannt wird. Es ist auch so, dass die Wirklichkeit früher oder später die Begriffe hervorbringt, mit denen sie beschrieben werden kann.

Aus dem gleichen Grund werden bestimmte Wörter erst dann gebräuchlich, wenn sie neue Phänomene der Wirklichkeit bezeichnen.

Dies lässt sich sehr gut an Googles Ngram-Viewer sehen, der anzeigt, wann wie oft ein bestimmtes Wort benutzt wurde. So beginnt »Freiheit« seine Begriffskarriere wenig überraschend um 1800, steigt bis 2017 stetig an und fällt, durchaus überraschend, 2022 wieder auf den Stand von 2014. Die Begriffe »Negerkuss« und »Mohrenkopf« – für das in Frankreich Ende des 19. Jahrhunderts erfundene Gebäck aus Eiweißschaum und Schokoladenwaffel – wurden hingegen vor einem Jahrzehnt nur deswegen so oft benutzt, weil intensiv an ihrem Verschwinden aus der Gegenwartssprache gearbeitet wurde. Auch das Ende bestimmter Wörter signalisiert gesellschaftlichen Fortschritt.

Zumeist äußert sich Fortschritt aber durch neue Wörter, die für eine neue Realität stehen. Ein Wort wie »Freiheit« eben, das dann gern auch in Kombination auftritt: »Meinungsfreiheit« und »Reisefreiheit« zum Beispiel oder auch »Reproduktionsfreiheit« (»reproductive freedom«), das Mitte der 1960er Jahre populär wurde, kurz nach Einführung der Antibabypille. Ein anderes Beispiel ist das Wort »Recht«, das sich in den 1980er Jahren nicht zufällig mit »Homosexualität« zu »gay-rights« verbündete. Schon die Existenz solcher Begriffe macht das Leben derer, die es betrifft, leichter. Andersherum gesagt: Ohne das Wort existiert auch das, was es bezeichnet, nicht im Bewusstsein der Sprachgemeinschaft.

Der österreichische Sprachphilosoph Ludwig Wittgenstein fasst diesen Umstand 1921 in einem berühmten Satz zusammen: »Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.« Ein Satz, wie geschaffen, um für eine Sprachschule zu werben. Denn wie soll man China verstehen, ohne Chinesisch zu sprechen? Aber Wittgenstein meinte mehr mit diesem Satz. Sprache begrenzt nicht nur meine Verständigung mit anderen, sie begrenzt zugleich mein Verständnis der Welt. Ohne die Begriffe »Freiheit« und »gay-rights« hat man auch keine Vorstellung von Freiheit und Recht und deren Mangel in gesellschaftlichen Randgruppen.

Sprache bestimmt, wie wir denken und wahrnehmen. Sie ist – darin sind sich die meisten Sprachphilosophen seit dem 18. Jahrhundert einig – kein neutrales Instrument, mit dem ich meine Sicht der Dinge vermitteln kann. Sprache ist selbst eine bestimmte Art, die Welt zu sehen. Sprache ist politisch. Sinnlicher drückt es 1781 der deutsche Kulturphilosoph Johann Gottfried Herder aus: Sprache ist »Abdruck in

SPRACH- MASCHINEN

Gewöhnen Sprachmaschinen wie ChatGPT, Gemini und andere Chatbots uns das Lesen, Schreiben und Denken ab? Der Medienphilosoph und Internetexperte Roberto Simanowski untersucht die weitreichenden Folgen eines subtilen, aber folgenreichen Souveränitätstransfers, der bereits im Gange ist. Denn für die Philosophie zählt die Sprache zu den wichtigsten menschlichen Fähigkeiten: Sie lässt uns innerste Gedanken formulieren und bildet so die Grundlage unserer Selbstbestimmung. Doch was passiert, wenn uns eine künstliche Intelligenz die Welt erklärt oder uns unterschwellig Werte vermittelt? Jede Technik kann ihren Nutzern unbemerkt die eigene Logik aufdrängen – beeinflussen uns die Sprachmaschinen mit Meinungen, die eigentlich nicht die unseren sind? Und wer hat sie eigentlich – und in wessen Auftrag – erzogen? Mit großem philosophischen Gespür geht Simanowski diesen fundamentalen Fragen nach.

DIE ZEIT

WENDEPUNKTE

Hier
bestellen
>>>>>